

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 1 (1933-1934)
Heft: 5

Rubrik: Kleine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

minorités romandes. Quant aux partis politiques et au parlementarisme, leur prestige n'est probablement pas beaucoup plus éclatant en Suisse romande qu'en Suisse alémannique. Mais nous serions plutôt disposés à en dire, comme le poète Corneille du cardinal de Richelieu:

«Il m'a fait trop de bien pour en dire du mal,
Il m'a fait trop de mal pour en dire du bien.»

Après tout, les peuples ont les gouvernements et les partis politiques qu'ils méritent. Le renouveau national, que nous appelons de nos vœux, ne dépend pas seulement des fronts, des mouvements nationaux ou des partis politiques. Il dépend surtout du bon sens, de la vigilance et de l'esprit de solidarité de chaque citoyen.

Nous ne recherchons pas le concours des fronts. Nous croyons néanmoins qu'ils ont un rôle à jouer, indirectement surtout, en réveillant l'esprit civique des masses et en arrachant les partis à leurs mesquines querelles, ainsi qu'à leur politique d'intérêts particuliers. Mais nous combattons chez eux toute tendance démagogique ou dictatoriale.

Si les fronts sont encore mal connus et peu appréciés en Suisse romande, c'est à eux à dissiper les préventions qu'ils ont fait naître, en apportant la preuve de leur fidélité à nos traditions suisses. Ce que la Suisse romande attend d'eux, c'est moins un programme d'ensemble qu'un esprit de conciliation et de collaboration, permettant à la Suisse romande de s'associer sans arrière-pensée à la grande œuvre de redressement national.

KLEINE RUNDSCHAU

Echo der Presse zum Plan einer schweizerischen Akademie

Der Vorschlag Robert Faesis zur Gründung einer Schweizerischen Akademie, veröffentlicht in unserem Augustheft, hat sofort allgemeine Beachtung gefunden und in den Zeitungen des In- und Auslandes eine lebhaftige Diskussion ausgelöst, die noch in vollem Gange ist. Ob die Anregung zur Gründung einer Akademie führen wird, läßt sich zur Stunde nicht überblicken. Jedenfalls beweisen die zahlreichen Äußerungen zustimmender wie ablehnender Art, daß der Lebensnerv der Nation getroffen wurde. Bereits regen sich auch modifizierende Vorschläge, wie beispielsweise derjenige Eduard Korrodís. Indem wir uns an diesem Ort einer möglichst objektiven Auswahl der gefallenen Voten befleißigen, behalten wir uns vor, künftig auch unsererseits das Thema wieder aufzunehmen.

... Es ist nicht mehr und nicht weniger als eine Mobilmachung der Geister, die unter der scheinbar antiquierten Forderung nach einer Akademie an uns gestellt wird. Nur von diesem hohen Standpunkt aus, der übrigens in den klaren und sachlichen Ausführungen Faesis eingenommen wird, rechtfertigt sich der Aufruf. Es kann sich nicht darum handeln, Bonzen zu züchten und Auszeichnungshungrigen ein neues Piedestal zu geben, noch Anerkennung zu erweisen für die abgeschlossene Leistung des Alters, sondern es müssen die Geister zur Auswirkung kommen, die der «neuen nationalen Dynamik» Inhalt und Ideen geben werden. Der Appell an die Nation ist zugleich eine Prüfung für unser Volk, ob es noch fähig eines geistigen Aufschwungs, eines Opferwillens für rein ideelle Werte ist... Der hochgesinnte Aufruf darf nicht nur einen «Eliteverein» von gutgesinnten Eidgenossen, eine freiwillige «Helvetische Gesellschaft» der Bestandenen und Bewährten zum Ergebnis haben, sondern vielmehr ein eidgenössisches Kraftzentrum, das vom Willen und vom Vertrauen des Schweizervolkes getragen ist, soll der Erfolg der kommenden Bemühungen sein... Kann aber in der heutigen Zeit des Abbaus und der Einsparungen das notwendige Geld aufgebracht werden? Unsere persönliche Auffassung lautet «ja» — denn neben der militärischen Landesverteidigung, deren Notwendigkeit kein Einsichtiger bestreitet, muß heute mehr denn je die geistige treten...

E. F. Knuchel, Basler Nachrichten, I. VIII.

... Wir haben starke Zweifel, daß eine solche Akademie auf dem Gebiet der Verstärkung nationalen Sinnes und geistiger Einheit größere Erfolge erzielen wird, als es bereits bestehende Institutionen wie etwa die Neue Helvetische Gesellschaft imstande sind. Aber die Gedanken, welche Herr Faesi in reicher Fülle und mit idealem Schwung der Öffentlichkeit vorgelegt, sind es wert, daß sie wohl überlegt und in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Wirklich ins Leben treten kann die schweizerische Akademie nur, wenn sie

von einer starken Volksstimmung aus der Taufe gehoben wird. Die in Aussicht genommene Volksspende dürfte hier geradezu als eine Art Volksbefragung wirken und müßte daher allen weiteren Schritten vorausgehen.

Hermann Büchi, Basler Nachrichten, I. VIII.

*

... Die schweizerische Öffentlichkeit ist gewohnt, ihre Parolen von Parteisekretären, Verbandsfunktionären, seltener von Behörden oder kirchlichen Instanzen entgegenzunehmen — aber nie von den Geistigen im Lande! Von ihnen erwartet man — nichts, oder bloß, daß sie schweigen und finden, die Fragen des Tages gingen sie nichts an. Wie aber, wenn die Tagesfragen an die staatlichen Grundlagen der Schweiz rühren? An die geistige Substanz der Heimat? Sollten da die Geistigen kein Wort mitzureden haben? Wir meinen nicht nur die Künstler, alle, Maler und Musiker mitinbegriffen, sondern auch, und sie zuerst, die Hochschulen unseres Landes, die Erzieher des Volkes im weitesten Sinn. Wann wollen sie sich diesen Ehrennamen verdienen, wenn nicht in der Stunde, da man ihrer wahrhaft bedarf? ... Findet nicht der Staat im Geist die notwendige Grundlage seiner Sendung, wie der Geist im Staat die Tragfläche seiner freien Wirksamkeit? Sie sollen beide aneinander glauben und aufeinander hören. Ihre Schicksale sind aufs engste miteinander verknüpft. Nur sie selber sind es nicht — zu ihrem Schaden noch nicht. Es fehlt das Bindeglied: eine schweizerische Akademie.

Hugo Marti, Der Bund, I. VIII.

... Der Einwand, wir seien bis jetzt ohne Akademie aus- und durchgekommen, ist nicht stichhaltig. Haller, Lavater, Pestalozzi und andere sind Beispiele dafür, wie oft unsere Nation ihre wirklich produktiven Menschen im Stich gelassen hat. Glieder der Akademie müßten freilich bereit sein, für die Nation zu leben, nicht von ihr. Schaffen wir eine Akademie der Lebendigen, ohne Machenschaften der Begünstigung, ohne Rücksicht auf den Einfluß der Cliquen und ohne den «selbstverständlichen» Ansprüchen der

Offiziellen nachzugeben, die dazugehören glauben, weil sie oben sitzen...

Max Pulver, Der Bund, 10. VIII.

... Der Verfasser des Entwurfs zu einer schweizerischen Akademie scheint keinen Zweifel zu hegen: er sieht die Rettung nur bei der Elite der «Intellektuellen», bei den «führenden Vertretern des nationalen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens des Landes.» ... Doch wir vergessen ja, daß die Schweizerische Akademie in Zürich errichtet werden soll, nicht in irgendeiner verfremdeten, weltläufigen Schweizerstadt, sondern in Zürich, der «geistig regsten Stadt des Landes» und der «um die Gründung verdienstesten», in Zürich, «auf festem, sicherm Fels, recht im Herzen des Landes», in Zürich, wo die Quellen der Muttererde tiefer und lauterer rinnen... Dort werden die «mutigen und selbstlosen Führer» am leichtesten zu finden sein, die dann durch Wahl der bedeutendsten Repräsentanten schweizerischen Geisteslebens die Körperschaft der Akademie «organisch» ins Leben rufen. ... Möge uns das erspart bleiben! Und möge die Frage der Schweizerischen Akademie bleiben, was sie ist: eine akademische Frage!

Otto v. Greyerz, Der Bund, 10. VIII.

... Robert Faesis Gedanke der Gründung einer schweizerischen Akademie ist gut. Mögen sich die Berufenen des Landes der glänzenden Aufgabe mit Leidenschaft und Großzügigkeit widmen, die darin besteht, daß unser gesamtes Bildungswesen von der Forderung einer Berufung des Menschen zum Menschen aufs neue ganz und gar durchdrungen werde. In gewissem Sinne ist das nicht mehr und nicht weniger als eine religiöse Angelegenheit.

Otto Wirz, Der Bund, 13. VIII.

... Gerade weil unsere Kultur vielförmig ist, hätte sie einen Sammelpunkt nötig. Gerade weil es bei uns zu viele Intellektuelle gibt, hätten sie einen «Qualitätspunkt» nötig. Gerade weil wir ein Land der Schulen sind, bedürfen wir dringend einer Stelle, wo das Geistesleben um seiner selbst willen gepflegt würde, ohne pädagogische und berufliche Hintergedanken. Endlich nähern wir uns einer Stunde, wo

es nötig sein wird, unsere Kräfte zusammenzufassen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen, zu zeigen, daß wir ein Anrecht auf unser Dasein haben, und zwar nicht nur als politischer Faktor, sondern auch als Kulturfaktor. Wir werden uns um so mehr als Kulturstaat zu behaupten haben, als wir Mühe haben werden, unsere wirtschaftliche Existenz zu verteidigen. Was die Art der Konstituierung dieser Akademie betrifft, so muß sie das Werk einer Minderheit von politisch und vom Staat unabhängigen Intellektuellen sein. Erinnern wir uns hier des Spottes, der Witze, der Einwände, die die Entstehung der französischen Akademie hervorgerufen hat. Eppur si muove.

Gonzague de Reynold, Der Bund, 17. VIII.

... Die Schweiz ist zu klein für ein so anspruchsvolles Institut. Wir sind uns alle zu nahe und kennen uns zu gut, um eine solche Auslese zu treffen. Und wenn auch die Würdigsten nach rein sachlichen Rücksichten gewählt werden könnten, wären es nicht immer dieselben paar Physiker, Psychiater, Historiker, Kriminalisten und Künstler, die zusammenkämen wie in den schon bestehenden Fachvereinen und Instituten? Hätten sie sich in der Akademie Neues zu sagen? Könnten wir auf allen Gebieten die geistige Höhe einhalten, die eine Akademie notwendig einhalten muß? Ich will diese Schwierigkeiten nicht weiter ausmalen. Wir sind ein kleines Land; wenn wir uns durch hochtrabende Formen zu einem Großen aufpludern wollen, machen wir uns lächerlich. Die Akademie wäre ein blendendes, aber kurzes Feuerwerk, nicht das wärmende Herdfeuer, dessen wir bedürfen.

W. Burckhardt, Der Bund, 17. VIII.

*

... Die vom Urheber des Akademieplanes selbst als möglich erwogene, noch unvollständige Akademie erlaubt uns, den Gedanken weiter zu spinnen, ob man der «Gefährdung des Geistes in der Schweiz» nicht auch durch ein weniger kostspieliges nationales Institut, als eine großaufgezogene Akademie ist, tatkräftig begegnen könnte, durch ein Institut, das in einer Epoche drohender Zersetzung ein Bindemittel

der geistigen Kräfte der Nation, ein «Wahrzeichen und Magnet der Sammlung» wäre: Die geistige Notgemeinschaft der Schweiz. Sie würde von den vielen Zielen und Aufgaben verwirklichen, was die Stunde erheischt, die Hüterin der Souveränität des Geistes und um die Vertiefung des nationalen Gedankens besorgt sein; sie wäre in der kommenden Zeit, wo besonders dem deutschschweizerischen Geistes- und Kulturleben eine Isolation bevorsteht, die dem Staat eine vermehrte ideelle und materielle Fürsorge zur Pflicht macht, nicht nur mit der Autorität ihres Kollegiums ein Beistand der Nation, sondern endlich auch einmal nach außen die vom Staat geförderte, nicht bevormundete Repräsentantin des geistigen Eigenlebens der Schweiz. Es wäre falsche Bescheidenheit, wenn die Schweiz gegenüber den amerikanischen Methoden der Kulturpropaganda anderer Länder entgegenwirkend, nicht noch mehr auch dem Ausland gegenüber ihr eigenes Geistesleben dokumentierte. Von einem internationalen Interessenstandpunkt aus gesehen, könnte wohl der klangvolle Name «Nationale Akademie» für diese Notgemeinschaft des Geistes besonders berechtigt sein. Auf keinen Fall dürfte sie aber in die Wichtigtuerei und Äußerlichkeit sogenannter Zwergakademien kleiner Länder entarten. Es schiene mir nun, daß eine solche Akademie, die vor allem den Angelegenheiten Volk und Staat, den Künsten und dem Schrifttum sich widmen wollte, und sich noch nicht als Spitzenorganisation auch der Wissenschaften etablierte, mit bescheidenerem Apparat vor einem überreichen Wirkungsfeld stünde. Ihrer Energie wäre es vorbehalten, Schritt um Schritt sich auszubauen. Dem Opfersinn der künftigen Académiciens wäre zu empfehlen, daß sie vorerst auf Werkgehälter wenigstens für sich selbst edel verzichten. So schiene uns, diese vaterländische Akademie, von bedeutenden Köpfen — R. Faesi spricht von der Wahl der Bedeutendsten — geleitet, könnte ein Zentrum der Vertiefung unseres nationalen Lebens, eine Überbrückung vieler Gegensätze der politischen und geistigen Welt werden...

Eduard Korrodi, Neue Zürcher Zeitung, 16. VIII.

... L'idée de créer une Académie suisse n'est pas entièrement nouvelle. Elle a déjà tenté plus d'un candidat à l'immortalité, sans parvenir encore à dissiper les préventions des uns, ni l'indifférence des autres. Sans méconnaître ses dangers, M. Robert Faesi tente à son tour la grande aventure. Il le fait avec infiniment de sérieux et déploie pour nous séduire toutes les ressources d'une langue poétique et sonore, sans craindre de descendre dans le domaine des réalisations concrètes... En terminant son étude, l'auteur relève avec force, et c'est là qu'il nous paraît le plus direct, la nécessité d'encourager, en lui accordant les loisirs et l'indépendance matérielle nécessaires, la formation et le développement d'une Elite, dont la notion et le prestige se sont singulièrement affaiblis dans notre siècle matérialiste et niveleur, placé sous le signe du nombre et de la masse.

Ay. de Mestral, Gazette de Lausanne, 29. VII.

Ce n'est point ce cénacle de mandarins qui nous donnera la tête qui pensera pour la nation. Dans l'état actuel des choses, l'Institut imaginé par l'écrivain zurichois ne pourrait guère être qu'un bicorné posé sur le chef de l'Helvetia. Est-ce suffisant pour ranimer nos méninges, pour éveiller «les forces créatrices de la nation», comme disent nos confrères d'outre-Sarine, et inciter le peuple à des efforts culturels et intellectuels? On peut craindre, tout au contraire, que ce concile de pontifes ne creuse plus profondément encore le fossé ouvert aujourd'hui entre le peuple et ceux qui font figure d'élite pensante et n'augmente fâcheusement le nombre des livres illisibles et de peintures abracadrabantes.

P. G., Gazette de Lausanne, 9. VIII.

*

... Ob wahrhafte Produktivität durch Akademien oder ähnliche Veranstaltungen aus dem Geheimnis des Persönlichen gelöst und wirklich gefördert werden kann, ist eine vielerörterte Frage; sicher verdient aber der Gedanke, einen Versuch nationaler Regeneration auf dem Boden geistiger Zusammenarbeit der besten Kräfte zu

wagen, Beachtung. Ebenso sicher ist, daß ein solches Gebilde, soll es Ausdruck nationalen Lebens werden, niemals dekretorisch entstehen kann (warrendes Beispiel: die deutsche Dichterkademie!), sondern aus dem Boden heraus wachsen muß. Voraussetzung für jedes Wachstum aber ist eine Saat. Ob Professor Faesis Ideen Keimkraft innewohnt, wird sich zeigen. Sicher wird sich jeder, der sich um das geistige Leben der Schweiz kümmert, mit ihnen auseinandersetzen müssen . . .
Otto Kleiber, Nationalzeitung, 1. VIII.

*

. . . Faesi ist sich der Schwierigkeiten bewußt, die der Verwirklichung seines Planes entgegenstehen. Die stärkste Hemmung ist sicherlich nicht die Krise, sondern unsere schweizerische Eigenart, die durch eine gleichmäßige Entwicklung, durch eine ruhige, bürgerliche Daseinsweise noch verstärkt wurde, jene Eigenart, vor dem geistigen Aufschwung mißtrauisch zu sein und uns von geistigen Aufwinden nicht leicht erfassen zu lassen. Das ist selbstverständlich nicht nur ein Mangel, aber das gute Werk wird dadurch doch oft verzögert. Faesi hat uns die Notwendigkeit einer schweizerischen Sammelstelle geistigen Daseins, einer geistigen Warte im Hinblick auf politische und geistige Vorgänge im Ausland und bei uns überzeugend dargestellt. Es ist nun an den Geistern, sich mit seinem Plan in fruchtbarer Auseinandersetzung zu beschäftigen und so oder anders lebendig werden zu lassen . . .

Eugen Felber, Luzerner Neueste Nachrichten, 4. VIII.

*

Gleich wie jahrelang beklagt worden ist, daß die Jugend sich der Politik enthalte, so war ein stetes Jammern, daß die führenden akademischen Kreise den nationalen Fragen gegenüber Gleichgültigkeit, ja teilweise of-

fene Mißachtung an den Tag legen. Wie die Jugend überraschend gekommen ist, so scheint nun auch durch die höchsten Träger schweizerischen Geisteslebens ein neuer lebhafter Drang zur direkten Beteiligung am Leben der Nation zu gehen. Wir hoffen, daß die Politiker am Vorschlag Faesis den rechten Sinn der Stunde erkennen und eines Tages nicht zum zweitenmal so überrascht werden, wie sie von der Jugend überrascht worden sind! . . .

Aargauer Tagblatt, 2. VIII.

*

. . . Die schweizerische Akademie als eine freie, vom Staat unabhängige, aber von ihm unterstützte und ihm aus eigenem Willen dienende Institution zur Förderung der schöpferischen geistigen Arbeit auf dem Gebiete des staatlichen Lebens der Nation, der Kunst und der Wissenschaft hätte einen Platz auszufüllen. Wenn sie auch nicht unentbehrlich sein dürfte in dem Sinne, daß sie die Nation zu retten berufen wäre, so mag man doch reiflich erwägen, ob sie nicht Boden zu schützen vermöchte, der immer stärker von Abschwemmung bedroht wird.

Thurgauer Zeitung, 5. VIII.

*

. . . Und wiederum ist uns ein Führer entstanden, ein Dichter und Professor zugleich, der sein Haupt aus dem Aktenstaub wissenschaftlicher vergilbter Blätter erhebt, durchs Fenster blickt und trotz der schweren Stunde allgemeiner Bedrängnis und großer, politischer, sozialer und kultureller Unsicherheit ein weißes Spitzchen aus wolkenumdrohter Gegenwart leuchten sieht und uns packend, faszinierend fast davon erzählt . . . Die Grundtendenz des Gedankens kann nur begrüßt werden, stellt sie doch den Primat des Geistes wieder her und wirkliches menschliches Schöpfertum an den Platz, an den es gehört . . .

Neue Zürcher Nachrichten, 10. VIII.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walther Meier

Redaktion und Verlag: Fretz & Wasmuth A. G. Zürich, Akazienstr. 8, Tel. 45.855

Druck: Gebr. Fretz A. G. Zürich
